

Predigt Lukas 10.25-37

3.Stg.n.Trin 2022 N & SB

Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm:

Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?

Er antwortete und sprach:

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«

Er aber sprach zu ihm:

Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus:

Wer ist denn mein Nächster?

Da antwortete Jesus und sprach:

Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinab zog; und als er ihn sah, ging er vorüber.

Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?

Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat.

Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Das für mich zentrale Verb oder Tätigkeitswort des großen Gleichnisses Jesu, ist nach der Lutherübersetzung:

... und als er – der Samariter – ihn – den

*zusammengeschlagenen Mann - sah, **jammerte es ihn.***

Etwas muss in seiner Seele, seinem Gefühl angerührt worden sein. Im Englischen Bibeltext steht *compassion*.

Mitleid; es kann auch *Beileid* und *Sympathie* bedeuten.

Der griechische Begriff kommt nur dreimal in der Bibel vor.

Einmal im Alten Testament und zweimal bei Lukas.

Er wird je einmal für Gottes Reaktion und für Jesu Mitleid verwendet und einmal im Gleichnis vom barmherzigen Samariter für einen Menschen. Damit ist gesagt: dieser Helfende handelt wie Gott selbst. Dieser fremde Mann, der zufällig in der Wüste einen im Sterben liegenden rettet, ja für seine Gesundheit sogar Geld bezahlt, hat Mitleid. Ihm ist der Leidende sympathisch.

Er wird vom Anblick des Hilflosen in seiner Seele zutiefst gerührt.

Genau dieses Gefühl, *mitzuleiden* und darum etwas Gutes zu tun, ist schon auf Erden der Weg in die Ewigkeit.

So erklärt es Jesus dem klugen jüdischen Mann, der ihn fragt, wie er ewiges Leben bekommen kann: *Liebe Gott und deinen Nächsten, wie dich selbst und geh hin und tue das, was der samaritanische Mensch tat.*

Ich möchte heute besonders auf unser gegenwärtiges Lebensgefühl eingehen.

Erst vor Tagen, bei einer Sitzung in Berlin, meinte ein Freund, dass ihm am Erzgebirge besonders die Herzlichkeit der Leute beeindruckend würde. Die Hauptstadt tickte deutlich kühler.

Sein Eindruck steigere sich noch, wenn er gern in der Weihnachtszeit zu uns käme, wo die vielen Lichter brennen. Oh, sage ich, da hast du aber schon heute den Nagel auf den Kopf getroffen. Ganz viele haben ganz viel Angst, dass sie zu Weihnachten nicht „Lichteln“ dürfen, weil wir Energie sparen müssen, die so teuer geworden ist.

Gerade mussten wir die Anstrahlung von St. Wolfgang nachts ausschalten. Es gibt eine entsprechende staatliche und mittlerweile auch kirchliche Verordnung. Ich war dagegen, weil ich das nächtliche Symbol der Kirche als Mittelpunkt der Stadt so wichtig finde; aber es nützte nichts. Wir können und dürfen keine Sonderrolle spielen.

Zu Hause werde ich – vielleicht etwas reduziert – ab Ersten Advent bis 6 Januar mit meiner Familie wieder lichteln; und ihr könnt sicher sein, das werden wir auch an unseren kirchlichen Gebäuden und Kirchen. Das ist noch etwas anderes, als die Anstrahlung eines kulturellen Denkmals. Denn diese Lichter erwärmen das Herz.

Man kann nicht nur bei der Energierechnung frieren, sondern auch im Herzen.

Und damit sind wir wieder beim Lebensgefühl, von dem Christus will, dass es von Mitleid, Mitmenschlichkeit, Zuwendung und Aufmerksamkeit für Geschundene geprägt ist.

Der Grund ist derselbe, wie im Gleichnis: wir verlieren uns sonst und gehen für die Ewigkeit verloren. Die Ewigkeit beginnt – so zeigt es hier Jesus eindrücklich - schon hier in unserem Erbarmen.

Ist das bei uns als Lebensgefühl auch jetzt ausgeprägt?

Wenn es so ist, müsste es sich besonders *in Krisenzeiten* zeigen. *Das Licht scheint ja in der Finsternis und die Finsternis kann es nicht ergreifen.*

Das wir nun wieder Krise haben, ist mit den kürzer- und dunkler werdenden Tagen, deutlich. Ich muss die Ängste vor der Energieknappheit und vor allem die, vor den Preisen und der

Inflation, was ja alles irgendwie zusammenhängt, nicht beschreiben. Ein halbe Stunde Fernsehen genügt dazu. Mir geht es privat und dienstlich auch so. Und ich wünschte mir so etwas, wie in der Coronazeit mit der *Lufthansa* geschah: der Staat stützt die Energielieferanten und holt sich es dann zurück, wenn es ihnen wieder besser geht. Die kleine Firma, der energieintensive Betrieb und die kleinen Leute können das nicht alles stemmen.

Aber wir sind hier nicht in einem Wirtschaftsseminar. Wir fragen hier in der Kirche besonders nach unserer *Seele*; sozusagen nach *unserem Herz* und jener *lebensnotwendigen Barmherzigkeit*, dem *alles tragenden Mitleid*, das Leben erhält, bis in die Ewigkeit.

Was macht die neue Krise – wieder – mit uns? Geht es uns doch wie den beiden vor dem barmherzigen Samariter. Zwei normale Bürger - würden wir heute sagen - eilen vorüber.

Das Gleichnis nennt sie *Priester und Levit*. Beide waren damals typische Vertreter der Mittelschicht. Es gab keine Trennung von Religion und Staat. Sie waren Staats- und Religionsdiener. Diese Mittelschicht war sozial extrem wichtig; sie gliederte die Gesellschaft aus. Das ist überdies bis heute so. Ohne Mittelschicht und Mittelstand könnte auch ein demokratisches Land, wie unser deutsches, nicht leben. Haut uns nun diese Krise auch die Mittelschicht um, die ihre Gewissheiten verliert? Die Angst geht dort um; symbolisch bei uns verdichtet im Licht und in Lichteln der Weihnachtszeit.

Das hat sich vor sechs Jahre einer zu Nutze gemacht, der sagte. „Amerika zuerst“. „Deutschland zuerst“ müssten wir sagen. Das alles meint: dass wir *vorübereilen*, sagen wir *vorüberspazieren*; und den Überfallenen, Blutenden nicht sehen und sogar den Gewalttäter, den Räuber verstehen, weil der etwas hat, was wir brauchen könnten, damit es billiger wird. Muss man nicht einmal auch etwas opfern; an Überzeugungen und Leute irgendwo in der Wüste liegenlassen?

Nein, das kann man nicht, weil es uns verderben würde. Wir würden zum Spielball böser Mächte. Aus unseren Kehlen käme dann Krach, Hass, Spaltung, geistiger und bald blutiger Krieg. Unserer Seelen würden sich böse Geister bemächtigen, die schon immer in der Geschichte Blut und Tod gebracht haben.

Dass mit jenem Gleichnis Jesu unsere Seele gesund bleibt, dass ist meine Bitte heute. Haben wir das nicht so oft erfahren – gleich einem Wunder?

Im Hochwasser 2002 hier in Sachsen. Mitgefühl, das uns half, wieder auf zu bauen. Und im Coronahochwasser in

Westdeutschland; wie wir allein als Kirchengemeinde 34.000 Euro Menschen dort übergeben konnten; von Osten nach Westen!

Ich erinnere mich dieser Tage irgendwie oft an einen anderen Herbst. Er war ganz heiß, obwohl es bitterkalt war; besonders auch hier in Sachsen. Es war der vor 33 Jahren.

Kerzen trugen wir in die Fenster und auf die Straßen.

Ich sehe mich noch bei der Auflösung der Staatssicherheit mit unseren Freiheitsbewegten. Wir wussten nur, dass wir jetzt gebraucht werden. Wir Christen: keine Gewalt, kein Hass, dagegen Menschenliebe und Gottvertrauen!

Das war unser Geist; der Geist Jesu Christi.

Ja, da war auch ein Mann wie *Gorbatschow*, für uns eine Art *Samariter*, kein Räuber und Verbrecher.

Alles brach damals um; aber nicht wir selbst und unsere Seele.

Zum Schluss zitiere ich den ausgebürgerten *Wolf Biermann*.

Das sagen wir immer *montags*, auf angemeldeten Demos, für die auch ich die Haftung mit meiner Unterschrift trug.

*Du, lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit
Die allzu hart sind, brechen, die allzu spitz sind, stechen
Und brechen ab sogleich*

*Du, lass dich nicht erschrecken, in dieser Schreckenszeit
Das woll'n sie doch bezwecken, dass wir die Waffen strecken
Schon vor dem großen Streit*

*Du, lass dich nicht verbrauchen, gebrauch deine Zeit
Du kannst nicht untertauchen, und brauchst uns und wir
brauchen grad deine Heiterkeit.*

Gott helfe uns dazu. Amen.